

LA/eh

Gespräch mit Präsident KAYIBANDA, Kigali den 1. August 1966.

---

Die zum Tode verurteilten Inyenzi  
in Ruhengeri.

---

L.: Sie sind sicher nicht überrascht, wenn ich auch in diesem Gespräch auf die Frage der zum Tode verurteilten Inyenzi zurückkomme. In unserer letzten Besprechung vor einem Jahr haben wir die Frage einer Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Gefängnisstrafe erörtert. Sie sagten, dass Sie eine solche Umwandlung nicht ausschliessen. Inzwischen ist ein Jahr vergangen. Die Verurteilten leben weiterhin in einer fürchterlichen Ungewissheit. Sie wissen nicht, ob ein neu-anbrechender Tag nicht der Tag ihrer Hinrichtung sein wird. Es scheint mir, dass diese Lage Ihr Gewissen belasten muss.

K.: Ich habe geglaubt, dass in diesem Jahre der Augenblick für diese Massnahme kommen würde. Da kam am 18. Juni der Einfall der Inyenzi im Gebiete von Kibungu. Es handelte sich um ungefähr 1000 bis 1500 Mann. Ein Teil von ihnen war mit schweren Maschinengewehren bewaffnet. Vorgängig des Einfalles hatten einzelne Aufständische die Provinz infiltriert. Der Nationalgarde gelang die vollständige Vernichtung der Angreifer. Präfekt und Bürgermeister erhielten zugleich die Weisung, in den Hügeln darauf hinzuwirken, dass keinerlei Repressalien gegen in Kibungu ansässige Tutsi angewendet werden. Es kam zu keinerlei Repressalien. (Dies wurde mir auch von Rebord bestätigt, der durch den Filialleiter der Trafipro Erkundigungen über die Ereignisse einzog.) Immerhin hat diese neue Attacke die Erbitterung im Land gegen die Inyenzi gestärkt. Eine Umwandlung der Todesstrafe würde in diesem Augenblick von unserer Volke nicht verstanden. Aber Sie können versichert sein, dass die Gefangenen von Ruhengeri nie hingerichtet werden. Ich glaube übrigens, dass sie selbst dies wissen.

./.

Dodis



- 2 -

(Heimo, der in Begleitung von Senn, CICR, das Gefängnis von Ruhengeri im letzten Monat besucht hatte, glaubte feststellen zu können, dass die Verurteilten nicht in der ständigen Furcht vor einer baldigen Hinrichtung leben. Ich besprach mit ihm die Möglichkeit, ob er anlässlich seines nächsten Besuches andeuten könne, dass die Häftlinge keine Hinrichtung zu befürchten haben. Wir kamen zum Schluss, dass dies unweise wäre. Eine solche Verlautbarung könnte das Vertrauen des Präsidenten in seinen Berater erschüttern.)